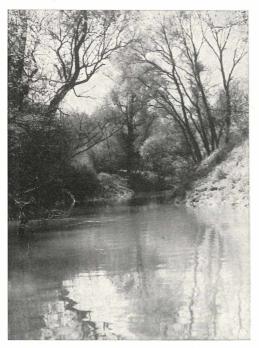
Auwasser

Es ist nicht gleichgültig, wo du deine Fische fängst, ob am Stadtkanal oder dort, wo es geheimnisvoll im Schilf flüstert. Den Unterschied zu erklären, wäre ein sinnloses Unterfangen. Wem Fischen nicht mehr ist, als Anhieb, Drill und Landung der Beute, der wird ihn doch nie verstehen, und der andere spürt und erlebt ihn, ohne dafür Worte zu finden. ... "Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nie erjagen."

Eine Landschaft, die dem Fischer reiche Erlebnisse und Erbauungen zu schenken vermag, ist die Au. Sie hat heute noch eine Erinnerung an längst vergangene Tage, einen Hauch der noch unbehelligten Natur bewahrt. In ihr vereinigt sich das Element des Wassers mit einem in verwilderter Üppigkeit gedeihenden Wachstum der Pflanzen. Der Auwald ist auch in unseren Tagen keineswegs völlig den Herrschaftsgelüsten des sich so allmächtig dünkenden Menschen ausgeliefert, er hat sich vielmehr seine Eigenart bewahrt und ist in manchen



Teilen immer noch Wildnis und Urland geblieben. Langsam flutende Altwasserarme und schmale Gräben durchziehen es und in schilfumstandenen Tümpeln spiegeln sich seine hohen Bäume. Wildwüchsig wächst und wuchert der Dschungel des Buschwerks, durchrankt vom zähen Geschling, verteidigt von Dorn, Stachel und Nesselgift.

In den Gräben und Mückenlacken, in dem über Schlamm und Schotter ziehenden oder feierlich ruhenden Wasser regt sich allerlei Fischvolk. Hier findet es in Pflanzendickichten und zwischen versunkenem Holz, unter ausgewaschenen Ufern und im starren Gewirr der Schilfhalme Nahrung und Unterstand, Schutz gegen Feinde und geeignete Laichplätze. Im Gewirr der Unterwasserwälder wächst das Jungvolk der Geschuppten heran, schlingt und würgt hinab, was es an Nahrung findet und dient selbst vielerlei Feinden zum Fraße. Denn auch im Wasser herrscht der allesbeherrschende, der vernichtende und erhaltende Kampf aller gegen alle.

Für den Angler ist die Au ein reiches und schönes Revier. Ist er freilich bereits zum Wurf- und Drillmechanismus herabgesunken, so wird er wahrscheinlich andere Fangplätze vorziehen. Denn der Fischfang im Auwasser ist keineswegs immer mühelos. Meist muß man auf das für sehr viele unentbehrliche Auto verzichten und dafür weite Wege auf schmalen, oft von Busch und Stauden dicht überwachsenen Steigen gehen, bis man zu dem erwählten Fangplatz kommt. Nicht selten liegen im Wasser versunkene Stämme und Äste, heimtückische Fallen für Angel und Blinker. Auch hindern Schilf und überhängende Büsche. Immer wieder hängen sich Wasserpflanzen an Haken und Spinner. Mitte Juni ergreifen die Mükken die Herrschaft im Stromland und verleiden vielen Anglern den Fischfang.

Die Geschuppten der Au gehören zum Großteil zu dem von vielen Anglern zu Unrecht verachteten Geschlecht der Weißfische. Aber es kommt darauf an, wie man die



Fischwaid erlebt und genießt. Dem einen vermögen ein paar Rotaugen zu einem bleibenden Erlebnis zu werden, während für den anderen der Fang eines schweren Huchens nicht viel mehr ist, als ein flüchtig berauschender Kitzel. Unter altehrwürdigen Uferbäumen auf einem Strunk zu sitzen und dem Kiel zu zusehen, der regungslos auf dem grauen Wasser ruht, den Stimmen der Stromau zu lauschen und den aus Innentiefen aufsteigenden Gedanken, auch das kann reichen Gewinn an Erlebnis und Stimmung bescheren.

In den Gräben und Tümpeln des Aulandes tummeln sich Rotauge, Näsling und Rotfeder, blitzen die hochrückigen Leiber der Brachsen, bergen sich im Dschungel von Laichkraut, Wasserpest und Tausendblatt die gelbgrüne Schleie und der stachelige Barsch. Wo das Wasser tief und der Grund schlammig ist, lauert das Aitel und verdämmern Aal und Rutte des Tages feindliche Helle. Der Räuber des Auwassers, der Herrüber alles Kleine und Schwache ist der Hecht. Überall in oft schmalen Gräben, in

Altarmen und Mückentümpeln ist er anzutreffen.

Auf dieses Fischvolk mit Haken und Blinker zu waidwerken, beschert vielerlei Reize und Spannungen. Es ist keineswegs immer leicht, die so vorsichtig zupfenden Näslinge zu überlisten, oder die Geduld aufzubringen, um die oft bis zum Verzweifeln lange mit dem Köder spielenden Schleien auf die Schuppen zu legen. Wahre Meisterschaft gehört dazu, einen schweren Karpfen zum Anbiß zu bringen und ihn dann nach langem Kampf zu landen. Im herbstlichen Auland mit dem Blinker oder dem toten Köderfischchen auf einen Hecht zu waidwerken, bedeutet hohe Lust. Allerdings ist es nicht leicht, in den verkrauteten Gräben, den von versunkenen Asten starrenden Tümpeln, einen der graugrünen Räuber an die Angel zu bekommen. Nur zu oft bleiben die Drillinge an einem Pflanzenbusch hängen oder der bereits Gehakte flüchtet in das Gewirr versunkener Aste, wo sich die Angelschnur verstrickt und der Gefangene wieder freikommt.

Aber gerade die Schwierigkeiten reizen und ergeben den wahren Wert der Beute. Eine ruhmlos erblinkerte, wenn auch kapitale Forelle kann weniger an bleibendem Gewinn bedeuten, als der lange umworbene, zwar nicht weiter rühmenswerte Hecht vom Klaustümpel. Aber auch die Landschaft gehört mit zur Fischwaid. An einem nüchtern begradigten Bach zu fischen, kann nie so reizvoll sein als ein Fang an einem feierlichen Altwasser oder in einer wolkenspiegelnden Lacke. Auch der Weg zum Fischplatz durch die frühlingsgrüne oder nebel-

bange Au, im ersten kühlschauernden Dämmerlicht des Morgens oder unter weißgeballten Hochsommerwolken, ist ein Teil des Erlebnisinhaltes der Angelei, ebenso wie das grünflimmernde Licht unter hohen Bäumen, wie das Lied der Drossel im versinkenden Abend oder der auf breiten Grauschwingen aus dem Schilf aufwuchtende Reiher.

Ob dies allerdings einer der Wirtschaftswunderangler verstehen wird, dessen rechter Arm den unhemmbaren Trieb, zu werfen, dessen linke Hand den nicht zu unterdrückenden Drang, zu kurbeln, hat?

Norbert Eipeltauer:

Nochmals AFTM-System

Die Einführung des AFTM-Systems ist bereits einige Jahre alt. Trotzdem dürften noch viele Fliegenfischer den Zweck dieser absolut notwendig gewordenen Neubezeichnungen von Fliegenschnüren nicht ganz verstehen. Es kommt häufig noch vor, daß beim Kauf einer neuen Schnur die alte und unbrauchbare Bezeichnung in Buchstaben, wie HEH, HDH usw. verlangt wird. Das ist darauf zurückzuführen, daß noch einige Fabrikate außer mit der neuen Bezeichnung noch zusätzlich mit der alten Stärkenangabe versehen sind. Natürlich ist auch die Tatsache daran schuld, daß die Stärkenbezeichnung durch Buchstaben jedem älteren Fliegenfischer vertraut ist. Hier komme ich gleich auf den wesentlichsten Punkt der Wenn früher Schnur-Neubezeichnung. stärken (in Buchstaben) angegeben wurden, so wird jetzt das Schnurgewicht einer bestimmten Länge — darauf komme ich später zurück - in Zahlen angegeben. Der Grund für die notwendig gewordene Anderung ist allgemein bekannt. Lediglich soll nochmals hingewiesen werden, daß ausschließlich das Schnurgewicht einer bestimmten Wurflänge für die richtige Abstimmung Rutenaktion—Schnur ausschlaggebend ist. Da man früher nur Material mit fast gleichen spezifischen Gewichten für die Erzeugung von Fliegenschnüren verwendet hat,

heute aber Schnüre mit verschiedenen spezifischen Gewichten erzeugt, ist es notwendig geworden, ein anderes Bezeichnungssystem einzuführen. Das taten zuerst die amerikanischen Produzenten, die die meisten Fliegenschnüre aus Kunststoff liefern, später schlossen sich auch die europäischen Erzeuger an und daraus entstand der Vortitel "AFTM" (Association of fishing tackle makers), auf deutsch die Vereinigung der Fischereigeräte-Erzeuger.

Erfreulich ist, daß sich die meisten Fliegenruten-Erzeuger der Neuregelung bedienen und ihre Erzeugnisse danach markieren. Leider sind aber die Schnurgewichtsangaben in einigen Fällen nicht entsprechend. Wenn man das AFTM-System im ganzen anerkennt, müssen auch die Angaben danach gemacht werden, um dem Käufer einer Fliegenrute auch die Gewähr darüber geben zu können, daß die angegebene AFTM-Nummer auch stimmt.

Schon rein mathematisch gesehen gibt es bei dem neuen System keine Toleranz. Angaben von—bis sind irreführend. Es müßte dann auch zumindest in der Katalogbeschreibung eine Aufklärung über die Verwendung verschiedener AFTM-Klassen gegeben werden. Wenn ich sage: keine Toleranz, so beziehe ich das ausschließlich auf die AFTM-Berechnungen einer Wurfweite von etwas

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Meerwald Friedrich (Fritz)

Artikel/Article: <u>Auwasser 104-106</u>